

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lehrkinder, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckermaren-, Schokoladen- u. Keksindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erkheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizehnspaltige Petitzeile 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

Organisierung der Frauenkräfte.

In diesem Kriege steht neben der Tapferkeit auf dem Schlachtfeld die Organisation Triumphe. Der außerordentlichen Organisation unseres Heereswesens ist es nun zuletzt zu danken, daß sich Deutschland gegen seinen Gegner im Osten und Westen mit halb ein Jahr lang halten konnte. Es ist deshalb verständlich, daß versucht wird, die starke Organisation des Heereswesens auch auf das Zivilleben zu übertragen, zumal hier das Fehlen einer guten Organisation während des Krieges sich in unliebsamer Weise bemerkbar gemacht hat. Als Beispiele seien erwähnt die zu spät und dann auch zumähest während kriegerischer Verhältnisse, den Lebensmittelmarkt zu regeln und die Darlehensgeber in der Krankenspflege und im Junggeheuer zu befestigen. Im zivilen Leben sorgten eine große Anzahl Personen zumähest nur für sich. Hausfrauen konnten als unentgeltliche Helferinnen ein, die sie nie werden konnten, weil sie schlecht wurden, und viele von denen, die sich fürsorglich und helfend betätigen wollten, war es auf eigene Faust, mit dem Impuls folgend, ohne damit dazu geeignet zu sein und ohne sich über bestehende Zustände zu informieren. Dadurch ist der Allgemeinheit unendlich großer Schaden entstanden und viel menschliche Kraft verlohren gegangen. Kein Wunder also, daß die Erfahrungen der Kriegszeit dazu geführt haben, eine gute Organisation der gesamten volkswirtschaftlichen Kräfte anzustreben.

Bei der Erörterung dahingehender Pläne muß auch die Organisierung der Frauen gedacht werden. Sie bilden der Zahl nach die Hälfte der Bevölkerung und wie wichtige Rolle sie bei der Genesung der Verwundeten des Volksganges spielen, hat der Krieg bewiesen. Sie häufig im negativen Sinne. Die Wirkung stieg an dem Stürmen der Lebensmittel durch Frauen der Bevölkerungsdichten, nach der Proklamierung des Kriegszustandes. Alle möglichen Waren wurden in den Läden aufgespeichert, die dort gut nicht gehalten werden können. Dieses unüberlegte und oft völlig unzustimmte Verhalten hat sich seit Ende Juli u. J. fast wiederholt, vom irgendeiner irgendwo erzählte, dies oder das würde man machen. In den letzten Wochen mußte die verarmte Hungerkämpferin herhalten, um in ungeheuren Mengen an dieser Ware einzukaufen. Wenn in der Arbeiterkategorie in viel gehäufert worden ist, so lag dies ganz einfach daran, daß dort weniger Mittel vorhanden sind, um auf den Markt zu kaufen, nicht in der größeren Einsicht und Verantwortlichkeit der Frauen gegenüber andern Volksgenossen. Zum Teil findet das Verhalten der Frauen ja seine Erklärung in dem nicht rechtzeitigen Eingreifen der Zivilbehörden bei der Sicherstellung der Volksernährung. Man muß nur an die Kartoffelnot im Februar und März dieses Jahres. Jetzt stellt sich heraus, daß wir mit den Vorräten in der nächsten Ernte hinans reichlich auskommen. Die richtige Organisation hätte die Kartoffelsteuerung verhindern können.

Wenn also auch die Frauen durch Organisation dem Volksgange dienlich gemacht werden sollen, so ist das die erste Bedingung. Der Seg aber, der von einigen Stellen vorgebracht wird, scheint denn doch nicht allzu weit zu sein. Rechtzeitig wird nämlich nicht mehr als weniger als eine Organisation für die weibliche Bevölkerung, ähnlich der der Heeresorganisation, die wie sie in Kriegszeiten alle Frauen an vorher bestimmte Plätze. Diese Kriegsbereitschaft soll erreicht werden durch ein weibliches Dienstjahr. Man will alle weiblichen Personen während einer längeren Zeit — man wird es nicht mehr als ein Jahr — manchmal werden auch zwei Jahre in verschiedenen — in Schulen, Volkshochschulen, Krankenhäusern, in der Gesundheitspflege, in der Jugend- und in der Hauswirtschaft ausbilden. Man

Vorschläge fordern diese Ausbildung im Ansehung an die Schulzeit, andere im Alter von 17 bis 20 Jahren. Die meisten verlangen zwingende Heranziehung aller weiblichen Personen, einige wollen sich mit der unvollständigen Einweisung zum freiwilligen Eingliedern in die Reihen der sozial arbeitenden Personen begnügen. Da in allen Vorschlägen zum Ausdruck kommt, daß die Heeresorganisation bis zu einem gewissen Grade Vorbild gewesen ist, nimmt es nicht wunder, daß sogar die zwingende Einweisung in Kasernen, für die der Name „Gemeinschaftshäuser“ geprägt werden möchte, und mit Dienstverpflichtung und Uniformen in einigen Fällen gefordert wird.

Es ergibt sich über diese Frage bereits eine umfangreiche Literatur. Von einer Stelle ist ein Preussenscheiben veranlaßt worden, das der besten Arbeit über das Thema: „Sie ist eine dem Heeresdienst der Männer entsprechende öffentliche Dienstpflicht der weiblichen Jugend einzurichten?“ 1000 zugesandt. Auch Vorschläge für einen Gesetzesentwurf zu dieser Frage sind schon vorhanden.

Stillschweigen wird nicht alles so heiß gesprochen, wie es gefordert wird. Und so wird auch noch einige Zeit vergehen, ehe ein solcher Gesetzesentwurf dem Parlament zur Entscheidung vorgelegt werden kann. Zugleich wird bei dieser die Begeisterung für die soziale Verbesserung des Volkes und das Interesse für das weibliche Dienstjahr durch andere Tagesfragen abgelöst sein. Verjüngt wird durch das Thema von der Tagesordnung hingerichtet. Sozialrecht und Stimmrechtsreform aber nicht, dafür sorgt schon das Fortschreiten, die Gleichberechtigung des Frauenwahlrechts mit den Männern überall herbeizuführen. Das Dienstjahr soll die Erlangung der Gleichberechtigung beschleunigen, da ja dann der jetzt noch immer von den Gegnern des Frauenwahlrechts angeführte Grund, die Frauen leisten dem Staate nicht die gleichen Dienste wie die Männer, ja können also auch nicht die gleichen Rechte fordern, wegfällt.

Deshalb ist es notwendig, daß die Arbeiterinnen und Löhner von dieser Forderung Kenntnis erhalten, die geeignet sind, der Arbeiterkategorie neue Seiten aufzuzeigen. Die organisierte Arbeiterkategorie fordert seit ihrem Bestehen bessere Ausbildung ihrer Angehörigen. Die sozialdemokratische Partei hat in ihrem Programm weitgehende Forderungen nach dieser Richtung festgelegt. Zum Teil werden sich also die Forderungen bezüglich des Dienstjahres der Frauen mit alten Forderungen der Arbeiterorganisationen. Freilich fordern diese kein Dienstjahr für die Frauen, sondern Verlängerung der Schulzeit und Fortbildungspflicht für die Kinder aller Bevölkerungsklassen; daneben zweckmäßige Gestaltung des Schulwesens und Anpassung seines Schulplanes an die Anforderungen des Lebens. Damit könnte alles erreicht werden, was durch das Dienstjahr praktisch erreicht werden soll.

Wir erwähnen die Vorschläge für das weibliche Dienstjahr an dieser Stelle aber auch noch aus einem andern Grunde. Den Frauen und Löhnern der Arbeiterkategorie wird dadurch nämlich gezeigt, welche Bedeutung den Frauenkräften beigemessen wird. Und in der Tat: bei der Einnahme, die die weibliche Bevölkerung heute in der Volkswirtschaft einnimmt, ist es an der Zeit, daß auch sie erkennt, daß sie sich dem Gesamtstaate dadurch besser einfügen muß, daß sie in ihrer Betätigung mehr Gemeinschaftsgeist entwickelt. Die Frauen spielen eine Rolle als produzierende und als konsumierende Personen. Ihre Haltung ist von Bedeutung für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiterkategorie wie auch bezüglich Regulierung der Lebensmittelerzeugung für die Gesamtheit. Diese hätte in der Arbeitszeit leichter und zweckmäßiger durchgeführt werden können, wenn die Frauen in ihrer Gesamtheit in dieser Zeit mehr Gemeinschaftsgeist entwickelt hätten. Es dürfen sie nur an sich und ihre eigene

Günstigkeit. Einen Versuch kann man ihnen deshalb nicht machen. Sie hätten ja sich dafür zu opfern. Die Frau gehört ins Haus und diese sind nun ungeschickliche Dinge nicht können. Eine jahrelangere, noch tiefer liegende geistige Erziehung und Gewöhnung läßt sich nicht in kurzer Zeit beibringen.

Für die Arbeiterkategorie hat freilich die weibliche Tätigkeit, die die Frauen zumut, mit einerseits zu sein, in die alten Anschauungen freigegeben. Befähigung sind für aber auch hier noch lange nicht. Vor allen Dingen erkennen die Frauen noch selber nicht die Bedeutung und die Macht des gemeinsamen Fortschritts. Eine Art der Fall, dann müßte die Zahl der organisierten Arbeiterinnen größer sein. Auch die Organisationen der Arbeiterkategorie haben während der Kriegszeit den Beweis erbracht, daß einleitend, auf ein bestimmtes Ziel gerichtetes Handeln größer zu leisten vermag.

Diese Erfahrungen sollten wir mitübernehmen in die Zukunft, um uns endlich unsere Kräfte entfalten können, um dafür zu werden, daß die Stunden, die der Krieg der gesamten Volkswirtschaft gestohlen hat, wieder herden können. Auch der Frauen der Arbeiterkategorie bedürfen wir dazu. Sie sind ein bedeutender Faktor in unserm Wirtschaftlichen, wenn es gelingt, sie zusammenzuführen in die Vereinigungen, die der arbeitenden Bevölkerung bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schaffen können.

In der Frage des Nachtarbeiters.

Wenig ist in letzter Nummer dem Vorstande des Jungarbeiterverbandes einen Versuch daraus machten, daß er über seine wichtige Sitzung am 14. Juni, die sich mit dem Nachtarbeitern befaßt, noch keinen Bericht veröffentlicht habe, so können wir heute mitteilen, daß nun in der Jungarbeiterkategorie eine recht ausführliche Uebersicht über die Berliner Verhandlungen gegeben werden ist. Das lange dauert, wird bestimmt sich unendlich gut.

Das Referat des Herrn Schmidt-Berlin scheint allerdings etwas kurz ausgefallen zu sein. Es geht aber aus ihm hervor, daß Schmidt selber kein großer Freund eines dauernden Nachtarbeiters ist, daß er jedoch ausgedehnter die Forderungen der Arbeiterkategorie seiner Jugendverbandsmitglieder entgegen mußte, die dem Verbot genügt ist. Wir müssen es anerkennen, daß, wenn er sich auch selber nicht auf die Nachtarbeit festlegen wollte, dennoch erklärte: „Schließlich sind die Stunden von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens anständig.“ Dies deckt sich ja völlig mit unserer Ansicht. Zwar, wie oben bemerkt, erziehen meistwärtigweise es aber als das größte Unglück, daß die Gesellen neben der Nachtarbeit auch noch die Verfertigung der Sonntagarbeit fordern. „Verständigenweise“ sagen wir — denn es müßte ihnen doch wohl bekannt sein, daß nicht nur gegenwärtig, sondern schon seit langeren Jahren in weiten Gebieten Deutschlands, besonders in der Rhein- und Elbe-Region, die Sonntagarbeit in der Industrie nicht üblich ist, und daß die Herrin Kaiser sich dort so wohl dabei gefühlt haben, daß es ihnen gar nicht einfiel, jetzt von der Erhaltung zur Arbeit Gebrauch zu machen.

Es ist nun an der Reihe, in der angekündigten Debatte zum Besten und zeigte sich nur als ein harter Vertreter der Nachtarbeit; er schlug vor, den Arbeitstagen auf morgens 4 Uhr zu setzen, war aber im übrigen einseitig genug, herauszuheben, daß es eine Forderung wäre, von einem Verbot der Nachtarbeit den Mann der Großbetriebe zu erheben. „Es ist nicht so, da gibt es auch Mittel, der Schmarotzer Herr zu werden!“ sagte er ganz richtig. Auch ihn führte der Verhandlungsabgeordnete Engel-Schmalz, der zu seiner Information an den Verhandlungen teilnahm, auch, er habe an jenseitiger Stelle darauf hingewiesen, daß eine zweifelhafte Ruhezeit besonders im Sommer auf Schmarotzern bestehe; er wäre der Ansicht, daß in der heißen Jahreszeit in den heißen Monaten eine kurze Zeit für die Erneuerung des Samens bewilligt werden könnte. Zur weiteren machte er aber noch folgenden auffälligen Nachsatz: „Vor etwa 14 Tagen wurde mir mitgeteilt, daß der Bundesrat der Aufhebung sei, alle Verhandlungen seien wertlos, jedoch will der Bundesrat davon absehen, alles bisherige aufzugeben und Neues zu erlassen, vielmehr solle das erst nach dem 15. August geschehen.“ „Ich

ragt, daß er in Hamburg in der Genossenschaft „Nordmarc“... Stellung bekleidete. Bestätigen wir, daß im Bezirk Dänzig... während des Krieges kein Bezirksleiter wieder angestellt werden sollte.

Gleich nach Griggs Ausscheiden aus dem Dienst der Organisation wurden unter Angabe Unregelmäßigkeiten... der Abgabe der Beiträge an den jetzigen Kassierer in Dänzig festgestellt und deren Zahl hat sich im Laufe der Zeit noch vermehrt.

So hatte Griggs auf dem Ubergabebettel 175 Markten... 50 % als „im Umlauf“ befindlich angegeben. Diese 175 Markten befanden sich aber nicht im Umlauf, sie waren nicht in Händen der Bezirkskassierer und der jetzige Kassierer hat sie auch nicht bekommen.

In verschiedenen Sitzungen, in denen Griggs deswegen zur Verantwortung gezogen wurde, hat er noch seine Macht darüber spielen können, um diese Markten gelassen zu lassen.

Bei einer Unterabteilung eines früheren Kassierers... Kassierers Kalkül in Thorn hat Griggs 485 der Hauptkasse bis heute noch seine Unfähigkeit gezeigt.

Die Mitglieder Bank und Wacht hatten an Griggs... 8 für Markten bezahlt, diese Markten aber nicht bekommen. Er ist nach wiederholten Aufforderungen... Griggs nachträglich der Hauptkasse der Organisation diese 8 zu überlassen.

Mitglied Hindemann hat Griggs am 11. Juni... 23. September 1914 je 6,50 gefordert, wofür Griggs ihm je 18 Markten à 50 % senden sollte. Griggs hat ihm aber erst im Januar 1915 vom Hamburg aus 13 Markten geschickt und dem von Hindemann erhaltenen Betrag von 6,50 für die anderen nicht gelieferten 13 Markten erst am 23. Juni 1915 auf wiederholte Aufforderung an den Kassierer des Verbandes bezahlt.

Am 23. Juni 1915 hat Griggs sich auch endlich dazu... 14 Markten à 50 % zu bezahlen, für welche er das Geld vom Mitglied Esler Greger schon am 3. Oktober 1914 erhalten hatte.

Am 22. Juni machte Griggs auch allerhand... Angelegenheiten, die in seinen Händen befindliche Material des Verbandes an den Verbandsvorstand abzugeben.

Der Ertrag des Verbandes am 22. Juni... betrug sich auf Grund dieser Tatsachen und weiter deshalb, weil in der Zwischenzeit Griggs in Versammlungen in Hamburg ganz unautoritative und durch nichts begründete Verhöhnungen gegen den Verbandsvorstand gerichtet hatte, mit dem Betrag Griggs aus dem Verband auszublenden. Griggs war in der Ertrag zu liegen.

Nach stundenlangem Ansprechen in dieser Angelegenheit wurde der Ausschlußantrag zurückgezogen, weil Griggs folgende schriftliche Erklärung abgab:

Sie erklären hiermit:

1. Die in Versammlungen und Sitzungen von mir... behauptet oder unbefugt ausgesprochenen Forderungen nehme ich rückhaltlos zurück.

2. Ich verspreche, daß ich in der Folgezeit in den... Versammlungen der Organisation das bisher in derselben an den Tag gelegte aggressive Verhalten unter allen Umständen unterlassen werde.

3. Ich verpflichte mich ferner, daß in meinem Besitz... befindliche Material, soweit es Eigentum der Organisation ist, innerhalb dreier Tage an die Kassiererin des Verbandes zurückzugeben.

4. Alle bisher aus meiner früheren Tätigkeit... festgestellten und noch nicht erledigten Unregelmäßigkeiten bringe ich hiermit zur Kenntnis, die sich noch ergeben sollten, verpflichte ich mich zu decken, und zwar die bisher festgestellten innerhalb eines Monats. G. A. Griggs.

Wie oben geschildert, zahlte Griggs am andern Tage... das Geld für 27 Markten à 50 % an den Hauptkassierer zurück. Befreite auch die nächsten Tage das Material des Verbandes an denselben aus und wir glauben, er würde sich bald seine ganzen Verpflichtungen in Ordnung gebracht haben.

Da dachte er aber erneut in einem Briefe vom... Juli mit einem „Standal“, ohne sich näher darüber auszulassen, was diese Drohung bedeuten sollte.

Seine Griggs schon damit sein in der Sitzung vom... 2. Juni gegebenes Wort gebrochen, trotzdem in dieser Sitzung noch festgestellt war, daß er sofort ausgeschliffen werden müßte, wenn er erneut seine Forderungen begründet er noch folgende Erklärung in seiner Unterabteilungsangelegenheit: Er bezog unter... Forderung eines ärztlichen Attestes von... langwieriger Genesung am 1. Juli für fünf Wochen zurückliegend Krankheitsurlaub. Das hinderte ihn aber nicht, am Verhand unter Verschleierung der... Verhältnisse, daß er krank war, für die Zeit vom 8. bis 25. Juni für 15 Tage Arbeitsunterstützung zu beziehen, und das tat er nun, weil er meinte, daß er pro Tag 4 2 Arbeitsunterstützung bekommen würde, während er pro Tag 4 1 Krankheitsunterstützung zu beanspruchen hatte.

Nur war das Maß zum Überlaufen voll und deshalb... erfolgte der Ausschluß.

Der Verhandsvorstand: J. A. E. Allmann, Vorsitzender.

Druckung: Vom 5. bis zum 10. Juli gingen bei der Hauptkasse des... Verbandes folgende Beträge ein:

- 1. Stuttgart 156,06, Weiden 165,92, Bremerhaven 30,61, Göttingen 3,00, Landskron 165,92, Sternburg 16,14, ... 1. 2. 1915, Weiden-Ginshorn 25,90, Sternburg 16,14, ... 2. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 3. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 4. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 5. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 6. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 7. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 8. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 9. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 10. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 11. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 12. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 13. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 14. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 15. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 16. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 17. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 18. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 19. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 20. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 21. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 22. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 23. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 24. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 25. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 26. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 27. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 28. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 29. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 30. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 31. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 32. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 33. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 34. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 35. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 36. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 37. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 38. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 39. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 40. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 41. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 42. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 43. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 44. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 45. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 46. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 47. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 48. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 49. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 50. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 51. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 52. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 53. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 54. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 55. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 56. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 57. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 58. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 59. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 60. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 61. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 62. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 63. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 64. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 65. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 66. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 67. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 68. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 69. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 70. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 71. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 72. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 73. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 74. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 75. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 76. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 77. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 78. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 79. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 80. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 81. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 82. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 83. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 84. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 85. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 86. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 87. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 88. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 89. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 90. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 91. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 92. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 93. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 94. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 95. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 96. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 97. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 98. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 99. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ... 100. 1915, Göttingen 137,11, Würzburg 38,97, Halle 29,25, ...

35532: Hamburg: v. d. H. 670, Hamburg 2830/46, München 1211/98.

Vom Einzelzahlern der Hauptkassier: G. A. Jelden, M. 57. Fritz Abmannmentz und Hermanns: Bremerhaven M. 390; Innungsstellenkasse: Berlin 9, G. A. Menschel: 5, Braunschweig 450. Für, Gestalt der der Bäckers- und Konditoren-Vereinigung: M. 3.

Der Hauptkassierer: O. Freitag.

Vom Kollegen aus dem Felde für Unterstützungswecke: In die Hauptkassier: Kollegen der 117. Selbstwehrkolonne durch: M. 63/50. In die Zahlstelle München: Kollegen der bayerischen Reserve-Feldwehrkolonne 6 (München-Kolonne), 6. bayerische Reserve-Division M. 53/50. In die Zahlstelle Nürnberg: 26 Kollegen der Stappen-Feldwehrkolonne I der 2. bayerischen Armee-Stappen-Inspektion (6. Klasse), durch: Kollegen Nr. 70. In die Zahlstelle Stuttgart: Kollege 2. Infanterie-Regiment 119, M. 3. Sanitäter M. 11, Feldlazarett 6, M. 10. In die Zahlstelle Gera: Kollege M. 11. Allen Geboren: Bonn der Kollegen im Lande: — Früher quittiert gemeldet M. 1868/51, vorstehende Eingänge M. 210/10. Zusammen M. 1868/51.

Aus dem Bezirk: Offener d. M. Alle Korrespondenzen sind an den jetzigen Kassierenden: Paul Watz, Offen W., Büschelener Straße 23, zu richten.

Stichtafel: Hamburg-Altona: H. Grützmaier, Weissenbäcker, 36 Jahre alt, gestorben am 4. Juli. München: Alois Hartak, Konditor, 57 Jahre alt, gestorben am 6. Juli. Wiesbaden: Adolf Greiff, Bäcker, 40 Jahre alt, gestorben am 27. Juni.

Kriegsverluste des Verbandes: Bezirk Berlin: Karl Willuhn, 21 Jahre alt, gefallen im Südosten. Bezirk Dresden: Georg Trepte, 21 Jahre alt, gefallen im Westen. Bezirk Frankfurt a. M.: Leander Kornprobst, 27 Jahre alt, gefallen am 12. Mai. Bezirk Hamburg-Altona: E. Marquard, 21 Jahre alt, gefallen im Südosten. Bezirk Kiel: E. Winter, Konditor, 26 Jahre alt, gefallen. Bezirk München: Hans Karler, Bäcker, 30 Jahre alt, gefallen in Frankreich. Joseph Söllner II, Bäcker, gefallen in Frankreich (Kosentheim). Der in letzter Nummer als gefallen gemeldete Reitermeister hieß nicht Bruno, sondern Berno mit Vornamen. Bezirk Nürnberg: Eberhard Hagen, gefallen im Westen. Evert Haff, gefallen im Westen. Bezirk Regensburg: Matthias Ringlsterer, 23 Jahre alt, gefallen am 3. Mai in Frankreich. Joseph Krehm, 23 Jahre alt, gefallen in Frankreich. Bezirk Straßburg: E. Luzian Finger, 22 Jahre alt, gefallen in Frankreich. Ihre Ehren: Ausbehalten.

Korrespondenzen: Fernburg: Am 29. Juni fand im Gemeindefestsaal eine öffentliche Bäckerverammlung statt. Tagesordnung: „Die sozialen Aufgaben“ während und nach dem Kriege. Der Referent: Kollege Gesswald, bezog sich in seinen Ausführungen auf unsern verstorbenen Vorgesetzten, dessen Sozialjäger im Falle eines Krieges vielfach zugetraut sein. Die Forderung im Lande hätten wir den Zivilbehörden mitzuteilen, darum müßten unsere Organisationen noch mehr gestärkt werden, um noch mehr solchen Verhältnissen entgegenwirken zu können. Jeder, der noch nichts für die Organisation getan hat, solle jetzt das Versäumte nachholen, um die Kollegen mit Genugtuung über unsere eigenen Leistungen beglücken zu können, wenn sie aus dem Felde zurückkehren. Wir Daseinangehörigen haben für eine bessere Zukunft zu sorgen und besonders die Nacharbeit für immer zu befestigen, was aber nur eine feste Organisation fertigbringen werde. Jeder, der noch nicht Mitglied unserer Organisation ist, solle ihr sofort beitreten. Auch die Sonntagarbeit sei in verschiedenen Bezirken schon gänzlich abgeschafft; ferner müßte die Arbeitszeit verkürzt werden, um mehr Kollegen unterbringen zu können. Nach dem Kriege läme sicher große Arbeitslosigkeit. Das Referat wurde mit Beifall aufgenommen und die Versammlung brachte uns eine Neuaufnahme.

Regensburg: Auch aus den Reihen unserer besten und tüchtigsten Verbandsmittglieder fordert dieser jährelche Völkerring seine Opfer. Am 3. Mai fiel bei St. Julien unser langjähriges Mitglied Matthias Ringlsterer, Leiter der Sektion Weiden. Schon als Vorkriegsling mit 15 Jahren trat er seiner Berufsorganisation bei und zeigte durch sein Agitationstalent, daß er ein wirklicher Sohn des Volkes und seiner Berufskollegen werden wollte. Sehr beliebt unter seinen jugendlichen Kameraden, gelang es ihm bald, eine größere Anzahl von ihnen um sich zu scharen und ihnen seine Ideen beizubringen. Er leitete mit unermüdlichem Eifer bis 1911 die Lehrlingssektion der Mitgliedschaft. 1912 kam er dann nach Weiden, wo er nur ein Mitglied vorfand. Mit diesem Kollegen hat er in kurzer Zeit die Sektion auf 15 gehoben, bis er 1913 zur Jahre erwürdet wurde. Beim Abschied versprach er,

nach Abbeifung seiner Dienstzeit wiederzukommen, um das begonnene Werk vollenden zu helfen. Nun kam der große Völkerring, in dem er ebenso seine vollste Kraft erfüllte. Immer nach größeren Schlachten, in denen er mitkämpfte, berichtete er an die Bezirksleitung, daß ihm sein Leben noch erhalten blieb, und immer im Schlichte: seine er dem baldigen Frieden herbei, um wieder fest und treu für unsere heiligsten Interessen kämpfen zu können. Nun ist auch dieser brave, jugendliche Kollege uns durch den Tod entrissen worden. Alle Kollegen und Verbandsmittglieder merken stets mit größter Hochachtung, daß aus diesem Reihem gerissenen moderner Mitstreiters gebenden: Möge der Unvergessliche ein leuchtendes Beispiel für unsere jungen Kollegen sein und möge sie das Banner der Jugendbewegung, welches er übertragen hat, jetzt übernehmen und seine Taten als Erbe betrachten.

Internationales.

Situationsbericht vom Verband der Lebens- und Gemütmittelarbeiter der Schweiz: Ende 1914 zählte unser Verband noch 3634 Mitglieder. Trotz der fortwährenden Einberufungen steigerte sich die Zahl der Mitglieder bis 15. Januar wiederum auf 3865. Bis zum März hielt die Steigerung der Mitgliederzahl durchgehend an. Seit dieser Zeit verlieren wir aber wieder ständig Mitglieder durch die Einberufungen zum deutschen Landsturm. Heute beträgt die Gesamtzahl der Mitglieder nur noch etwa 3500. Im Kriege beziehungsweise schweizerischen Militärdienst befinden sich rund 2350 Mitglieder. Die Ziffer der Arbeitslosen ist geringer als in normalen Zeiten. Die Gruppe Bäcker zählte am 15. Januar 368 Mitglieder. Auch hier war in den ersten Monaten des Jahres eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Durch Einberufungen ist aber auch hier die Mitgliederzahl wieder gesunken. Die Gruppe der Schokoladenarbeiter hat sich seit Oktober wieder ganz schön erholt. Am 15. Januar zählte sie 282 Mitglieder (Oktober 190).

Au die Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern haben wir bis heute rund Fr. 14.000 aus der Zentrale an Unterstützung bezahlt. Den gleichen Betrag haben die Sektionen aufgebracht. Der Sekretär von Genf wurde bereits zweimal längere Zeit zum schweizerischen Grenzschutz eingezogen. Genosse Harzenotter befindet sich seit Anfang März in Deutschland beim Landsturm. Sämtliche Funktionäre verzichteten auf einen erheblichen Teil des Gehalts.

Unsere Befürchtungen, daß die Organisationsarbeit in der Westschweiz vollkommen in Frage gestellt werde, treffen glücklicherweise nicht zu. Anlässlich des Bäckerstreiks in Genf haben Deutsche und Franzosen einmütig zusammengearbeitet. Überhaupt wird in den Zeitungen (leider auch Parteiblättern) über die Verhältnisse in der Westschweiz viel dummes Zeug geschrieben. Der Schreiber dieses hat in der Westschweiz seit Ausbruch der Kriegswirren schon an den verschiedensten Orten an Versammlungen teilgenommen, von einem allgemeinen Chauvinismus aber nirgends etwas bemerkt. Im übrigen sorgen ja besonders unsere Bäckermeister dafür, daß die Arbeiter leicht wissen können, wer eigentlich ihr Feind ist. So benutzen die Genfer Meister die kritische Lage, in der sich die Schweiz befindet, dazu, um den Tarif zu kündigen. Trotz aller Mühe konnten sie nicht mehr veranlaßt werden, den Tarif wenigstens bis zu Beendigung der Kriegswirren zu erneuern. Schritten im Gegenteil allgemein zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, und zwangen dadurch die Gehilfen zum Streik. Konnte durch den Streik auch der Abschluß eines neuen Vertrages nicht erreicht werden, so wurden die Meister doch gezwungen, von Verschlechterungen Abstand zu nehmen. Der gute Geist der dortigen Kollegen bürgt übrigens dafür, daß bei gegebener Zeit die Gehilfen wieder zu ihrem vollen Rechte kommen. In Basel gelangten die Bäckermeister mit dem Verlangen der gänzlichen Beseitigung des Sonntagsruhegesetzes an die Regierung. Der Bemühung der Organisation gelang es aber, diesen Verschlechterungsversuch der Bäckermeister für den Moment zu verhindern. In Zürich gelang es dem Bäckermeisterverein, die Beratung eines Gesetzesentwurfes für die Einschränkung der Nacharbeit bis zur Beendigung der Kriegswirren zu vereiteln.

Aus den angeführten Beispielen sieht man schon, daß auch die schweizerischen Bäckereiarbeiter allen Grund haben, trotz der schwierigen Situation an dem weiteren Ausbau ihrer Organisation zu arbeiten. Wir hoffen, daß es den deutschen Kollegen gelingt, die Wiederkehr der Nacharbeit nach dem Kriege zu verhindern.

In Madrid ist ein Streik der Bäckergesellen laut Meldung bürgerlicher Blätter vom 11. Juli ausgebrochen. Sämtliche Bäckergesellen sollen im Ausstand stehen. Die Hauptstadt sei vollständig ohne Brot; Brot aus der Umgegend werde zu 65 Centimes pro Kilo verkauft.

Gemeinschaftliche Kundgebung.

25 Jahre Jahresarbeiterverband: Die Zeit des Sozialengesetzes hinderte auch die nichtgewerblichen Arbeiter an der Schaffung einer gemeinschaftlichen Organisation auf zentraler Grundlage. Der Fall dieses Schandgesetzes schaffte freie Bahn. Heute blickt auch der Jahresarbeiterverband auf sein fünfundsiebzigjähriges Bestehen zurück. Auch nur aus kleineren Anfängen hervorgegangen, zählte dieser Verband im zweiten Quartal 1914 bereits 20710 Mitglieder und steht im Gegenverhältnis bei den Gewerkschaften an vierter Stelle. 7124 = 33,9 % der Mitglieder befinden sich im Kriegsdienst. Für Unterstützungswecke hat der Verband allein aus der Hauptkasse seit Bestehen 18 1/2 Millionen Mark, davon in der Kriegszeit 4 1/2 Millionen, ausgegeben. Das Jahrbuch „Der Arbeiter“, in 16 Seiten stark, herausgegeben, die Entwicklung des Verbandes wird darin in sehr anschaulicher Weise dargelegt.

